

## Wiener Uhrmacherverhältnisse.

Mit Staunen habe ich auf Seite 382 der „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ vorigen Jahrgangs eine der „Zeit“ entnommene Notiz gelesen, wonach in einer Versammlung konstatiert wurde, daß in der „ganzen letzten Woche von keinem Mitgliede der Wiener Uhrmacher-Genossenschaft eine Uhr verkauft wurde“. Ich las diese Notiz mit Staunen schon deshalb, weil ich erst aus dieser überhaupt erfahren habe, daß eine „Versammlung der Wiener Uhrmacher“ stattgefunden hat. Eine Versammlung aber, von der ein Genossenschaftsmitglied erst nachträglich erfährt, dürfte in Deutschland ebenso „unglaubliche Mär“ sein, wie die in der betreffenden Versammlung konstatierte Tatsache.

Nun ist es allerdings richtig, daß es mit dem Uhrmacher-gewerbe in Wien immer rascher abwärts geht. Die Verhältnisse sind die denkbar traurigsten, was am besten wohl die Tatsache illustriert, daß die 554 in Wien ansässigen Meister zusammen kaum etwa 400 Gehilfen beschäftigen. Von letzteren entfallen aber mindestens 150 auf einige Engros-Geschäfte oder 90-Kreuzer-Reparaturanstalten, so daß die übrigbleibenden 250 Gehilfen auf 540 Meister verteilt sind. Genaue Daten darüber liegen mir leider nicht vor, doch dürfte die Differenz nur minimal sein. Mindestens 300 Wiener Uhrmacher arbeiten ohne Gehilfen und müssen sich mit Lehrlingen behelfen.

Bevor ich nun auf die Ursachen des Wiener Uhrmacher-elends eingehe, muß ich mir über die Verhältnisse derselben einige kurze Bemerkungen erlauben, um denjenigen geehrten Herren Kollegen im Auslande, welche die österreichischen Verhältnisse nicht kennen, die Sache verständlich zu machen.

Oesterreich ist infolge seiner bedauerlichen politischen Verhältnisse, welche die mit aller Kraftanstrengung von „oben“ aus erhaltene Gemeinsamkeit mit Ungarn einerseits und der nationale Hader andererseits bewirkt, ein ziemlich rückständiger Staat. Das Schulwesen liegt sehr im argen, die politische Demagogie treibt großartige Blüten und das Kapital hält sich mit Investitionen zurück.

Nun kann man allerdings sagen, daß die politischen Rechte des Kleingewerbetreibenden und Geschäftsmannes in Oesterreich sehr schön sind; da dieselben bei den Wahlen den Ausschlag geben, so wimmelt es im Parlament geradezu von „Rettern“ des kleinen Mannes. Aber alle schönen Versprechungen nützen bekanntlich nichts, wenn sie nicht eingehalten werden und das ist eben in Oesterreich immer der Fall. So kommt es, daß wir in Oesterreich noch immer kein Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb haben, und sogar das sogenannte Schneeballsystem wurde erst seit einem Jahre durch eine Ministerialverordnung verboten.

Es ist nun selbstverständlich, daß unter solchen Verhältnissen speziell der Uhrmacherstand, dem hier wie überall mehr wie jedem anderen Stande die unbefugte Konkurrenz „im Genack sitzt“, um wienerisch zu reden, zu leiden hat. In Wien stehen den Uhrmachern fünferlei Konkurrenten gegenüber: 1. Die Engros-Händler, 2. die 90-Kreuzer-Uhrmacher, 3. die Bazare, 4. die Trödler und endlich . . . 5. der Staat mit seinem k. k. Versatz- und Versteigerungsamte, welches einen geradezu schwunghaften Uhrenhandel betreibt.

Ich komme nun auf die einzelnen Konkurrenten zu sprechen, da sind es zunächst die

### Engros-Händler.

Von diesen existieren in Wien ungefähr ein Dutzend und fast alle befassen sich auch mit Privatverkauf und sogar mit Uebernahme von Reparaturen. Während aber manche sich damit begnügen, an die Privatkundschaft, die sie aufsucht, Uhren zu demselben Preise wie an den Uhrmacher zu verkaufen, überschwemmen manche Grossisten geradezu ebenso Wien

wie die Provinz mit Preiskouranten, wobei ich feststellen konnte, daß für die Uhrmacher und die Privatkundschaft dieselben Preise gelten. Eine Aktion gegen diese Herren, bei denen leider die meisten Wiener Kollegen einkaufen, kann leider infolge Desorganisation und Mangel an Solidaritätsgefühl unter letzteren nicht eingeleitet werden. Auf dieses Kapitel werde ich übrigens noch zu sprechen kommen. Die zweite Konkurrenz sind die

### 90 Kreuzer-Uhrmacher.

Es sind dies solche, welche eine jede Uhr um 90 Kreuzer (1.50 M.) reparieren. In Wirklichkeit gibt es deren in Wien nur zwei. Die übrigen begnügen sich, damit Reklame zu machen, verlangen aber von der durch dieselbe angelockten Kundschaft einen höheren Preis. Meistens sind übrigens die Inhaber solcher Geschäfte nicht selbst Uhrmacher, sondern Goldarbeiter oder Händler, denen irgend ein verkrachter und demoralisierter Auchuhrmacher, der sich oft schon längst einem anderen Berufe zugewendet, gegen mäßiges Honorar seine „Firma“ leiht.

Es ist selbstverständlich, daß diese Herren lange nicht soviel sich selber nützen, als sie dem anständigen Meister schaden. Statt aber darnach zu streben, diesen Unfug im gesetzlichen Wege zu beseitigen, suchen die Wiener Kollegen die Konkurrenz damit zu parieren, daß sie deren Firmentafeln — nachmachen. Man vergleiche bloß zwei folgende Ausstecktafeln:

Um **90** Kr.  
wird jede Uhr  
gut repariert  
unter einjähriger schrift-  
licher Garantie.

Kunstuhrmacher  
von **80** Kr. aufw.  
wird jede Uhr  
repariert  
unter einjähriger schrift-  
licher Garantie.

Sehr viele der Wiener Herren Kollegen glaubten, die Konkurrenz der 90 Kreuzer-Uhrmacher damit wett zu machen, daß sie solche Tafeln wie oben rechts aussteckten. Da die Worte „von“ und „aufw.“ so klein geschrieben sind, daß sie fast nicht bemerkt werden, so glaubt die Kundschaft, es kostet jede Reparatur 80 Kreuzer und geht hinein. Der Einfall wäre nicht übel, wenn er nur kein Loch hätte. Es verliert nämlich der Uhrmacher dadurch nicht nur die bessere Kundschaft, welche auf 80 Kreuzer-Reparaturen nicht reflektiert, sondern es bezeichnet ihn auch die andere Kundschaft als einen Schwindler, wenn er eben mehr wie 80 Kreuzer für die Uhrreparatur verlangt. Der solide Uhrmacher sollte überhaupt keine Reparaturpreise ausschreiben, am wenigsten aber einen Schwindel, der sich schließlich nicht ewig wird halten können, nachzumachen suchen.

Der dritte Faktor, welcher als Schädling des Uhrmachers in Frage kommt, sind die

### Bazare.

Diese großen Galanteriegeschäfte führen allerdings nur die billigeren Uhrensorten, jedoch die wahrhaft „Barnumsche“ Reklame, welche sie dafür machen, führt noch immer einen großen Teil des Publikums irre. Allerdings geht es mit dem